



**Jesus Christus spricht: Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.**

Lukas 22,32

Haben Sie ihn erkannt, liebe Leserinnen und Leser? Ja, es ist der Apostel Petrus, der die Titelseite ziert. Seinen eigentlichen Platz hat er im Abendmahlsbild von Heinrich Behr. Dort sitzt er rechts neben Johannes, der, so will es die Überlieferung, als Lieblingsjünger ganz dicht neben Jesus und ihm zugewandt ist.

Nach allem, was ich von den Jüngern weiß, fasziniert mich Petrus am meisten. Er ist mein Lieblingsjünger. Haben Sie auch einen? Im Gegensatz zu Johannes, der an Jesu Lippen zu hängen scheint, starrt Petrus vor sich hin. Was wird hinter seiner gefurchten Stirn vorgehen? Er ist auf seine Weise entrückt. Das hat Gründe.

Wir erfahren sie in dem, was uns der Evangelist Lukas überliefert. Ihm zufolge sagt Jesus zu Petrus: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat begehrt, euch zu sieben wie Weizen. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dereinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Petrus, ich sage dir, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, daß du mich kennst.“ (Lk 22, 31-34)

Hier fällt das Wort, das heuer Jahreslosung ist: „Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“ Ahnen Sie, was Petrus so finster dreinblicken läßt? Er, der große Kerl, „der Fels“, er war davon überzeugt, daß er für und mit seinem Herrn durch Dick und Dünn gehen würde. Das war keine Hochstapelei. Petrus war kein Prahlhans! Petrus kannte des Lebens harte Seiten und wußte, daß nur die eine Chance haben, die sich aufeinander verlassen können. Wem er etwas versprach, der konnte sich darauf verlassen. Auf ihn also sollte Jesus zählen können. Alles andere wäre ja noch schöner. Aber nicht, daß Jesus sich ihm zuwendet und gesagt hätte:

„Danke, Petrus! Ich wußte, auf Dich ist Verlaß. Es wird nicht einfach werden. Aber zu wissen, daß Du dasein wirst, wenn ich Dich brauche, das tut gut.“ Stattdessen hört er: „Petrus, ich sage dir, der Hahn wird heute nicht krähen, ehe du dreimal geleugnet hast, daß du mich kennst.“

Was für eine Konfrontation mit dem nur allzu Menschlichen: Mit der Angst, dem Selbsterhaltungstrieb, der Feigheit, dem Kleinglauben, und, und, und. Damit steht Petrus nicht allein. Aber ihn trifft es nun mal. Stellvertretend für uns, wage ich zu behaupten. Worum geht es Jesus? Will er Petrus demütigen, ihn zurechtsetzen auf Normalmaß, ihn in seiner Mittelmäßigkeit vorführen, gar lächerlich machen? Schwer vorstellbar. Das ist nicht Jesu Art, mit Menschen umzugehen. Was also will er?

Meine Vermutungen gehen in eine andere Richtung. Indem Jesus mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, klarstellt, daß Petrus mit seinem hohen Selbstanspruch scheitern wird, will er ihn vor sich selbst schützen. Will er ihn davor schützen, sich zu übernehmen, mehr zu versprechen, als er halten kann. Petrus soll sich nichts vormachen. Er ist und bleibt Mensch, ganz allem Menschlichen verhaftet.

In solcher Deutlichkeit auf seine Grenzen hingewiesen zu werden, das behagt niemandem. Würde es uns wundern, hätte Petrus trotzig erwidert: „Na warte, Du kennst mich schlecht!“? Aber Jesus kannte ihn gut. So wie er mich gut kennt und Sie auch. Nur wenig später, als Petrus Jesus verleugnet, sieht der ihn an. Nur ein Blick. Worte erübrigen sich. Eine Situation, die mir durch und durch geht. Was wird Petrus aus diesem Blick gelesen haben? Jedenfalls war es genug, um diesen großen, kräftigen, erdverbundenen Mann bitterlich weinen zu lassen. Und doch dürfte in diesem Blick Jesu auch die Erinnerung an seine Zusage gelegen haben. „Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre.“ Verstehen wir Glaube in seiner Bedeutung als Vertrauen, dann heißt das für Petrus: Du mußt nicht verzweifeln. Nicht an Dir und schon gar nicht daran, daß Gott zu dir steht.

Noch einmal zum Abendmahlsbild in unserer Kirche: Unmittelbar vor Petrus steht der Teller mit Brot. Eine Scheibe ist abgeschnitten. Es ist beinahe, als spräche das Brot: „Nimm mich und iß!“ Wer in dem Brot spricht, das wir im Abendmahl miteinander teilen und essen, das wissen wir nur zu gut. Wie sollte, was für Petrus galt, nicht auch für uns gelten? „Ich aber habe für euch gebeten, daß euer Glaube nicht aufhöre.“

Wenn es uns doch gelänge, mit der festen Gewißheit dieses Versprechens im Herzen durch dieses Jahr zu gehen! Jesu Zusage gilt! Für jeden von uns. Jesus Christus, unser Herr, für diese Bitte sei Dir Dank! Und Du, unser Gott, erhöre sie!

Herzlich grüßt Sie,  
*Reinhard Enders*